

02.12.2017: Erster Adventssonntag- B

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Die Lichter draußen an den Bäumen, die mit Lichtern geschmückten Fenster in unseren Häusern, auch (der Rorategottesdienst heute abend) die Rorategottesdienste, die wir im Advent feiern, zeigen es uns wieder an: Es ist Advent. Advent – Ankunft. Wir bereiten uns vor auf die Ankunft unseres Herrn und Heilandes hier auf unserer Erde.

Gemeinhin meinen wir damit das Geschehen, dass wir an Weihnachten feiern. Gott wird Mensch. Gott kommt als kleines Kind zu uns – wird damit einer von uns. Gott wird einer von uns – liefert sich als armes, wehrloses Kind den Händen eines Menschen aus – seiner Mutter Maria. Später dann noch einmal, wenn Jesus sich seinen Henkersknechten ausliefert kurz vor seinem Tod.

Und Jesus liefert sich auch uns Menschen heute noch aus – immer dann, wenn wir die Kommunion empfangen, wenn wir uns den Leib Christi in unsere geöffneten Hände hinein legen lassen. Und so ist Jesus auch heute noch in unserer Welt anwesend, dort wo er eingelassen wird, dort, wo es Menschen gibt, die ihn bei sich aufnehmen.

Von dieser weihnachtlichen Botschaft war heute im Evangelium aber noch nicht viel zu spüren. Hier hatten wir eher Weltuntergangsstimmung. Hier war die Rede davon, dass sich die Sonne verfinstern wird und dass es eine große Not geben wird. Und es war die Rede davon, dass der Menschensohn mit Macht, aber auch mit Herrlichkeit kommen wird.

Wir sprechen hier vom so genannten Endgericht am Jüngsten Tag, von der Vollendung der Welt am Ende der Zeiten. Und das ist dann die dritte Ankunft Jesu, die dem Advent seinem Namen gibt: Die erste Ankunft damals bei der Geburt im Stall, die zweite Ankunft, wenn ich Jesus in mein Herz hineinlasse und schließlich die dritte Ankunft, wenn Jesus kommt, um die Welt zu vollenden und wenn auch ich ihm begegnen darf – in der Herrlichkeit des Himmels, wenn ich gestorben bin.

Wir sind im Advent – und ich bin auch ganz fest davon überzeugt, dass wir diese Adventszeit jedes Jahr immer wieder auch brauchen, damit wir uns das auch selber bewusst machen, auf welche Weise uns Jesus begegnen möchte und dass es von uns Menschen abhängt, ob wir ihm begegnen – so wie damals in Nazareth: Hätte Maria nicht „Ja“ gesagt zum Engel Gabriel, dann hätte Jesus bei ihr nicht ankommen können, denn Gott respektiert die Entscheidung von uns Menschen.

Wenn ich selber dieses Wort, das Fleisch geworden ist und unter uns wohnt, nicht annehme, wenn ich selber auf den Ruf Jesu nicht antworte, dann wird sich Jesus mir nicht aufdrängen. Das geht schließlich soweit, dass ich selber durch die Art und Weise, wie ich lebe, selber bestimme, ob ich nach meinem Tod in den Himmel kommen möchte oder nicht. Das entscheide ganz alleine ich selber.

Solch wichtige Entscheidungen soll und darf man aber nicht dem Zufall überlassen. Und deshalb haben wir im Advent die Möglichkeit, uns auf Weihnachten und damit auf die Ankunft Jesu auch bei mir vorzubereiten – und wir haben die Möglichkeit, Jesus im Gebet auch ganz deutlich zu signalisieren: „Ja, du bist bei mir willkommen.“

Im Alltag geht so etwas leicht einmal an uns vorbei, wenn wir so in unserem Alltagstrubel drin sind, in den Alltagsorgen und in unserem Alltagstrott. Viele sind gehetzt von der Arbeit; manche machen sich ihren Stress im Leben auch selber. Und gerade deshalb ruft uns Jesus heute im Evangelium zu: „Seid wachsam!“ Und er sagt es nicht nur einmal oder zwei Mal. Er sagt es uns drei Mal, fast schon gebetsmühlenartig. „Seid wachsam, denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist!“

Und ich kann Sie nur ermutigen, das auch zu tun in diesen drei Wochen, die wir heuer haben im Advent. Treten Sie auf die Bremse! Halten Sie inne in Ihrem Leben! Denken Sie über Ihren Glauben und über Ihr Leben nach – und fragen Sie sich, ob Sie Jesus wirklich begegnen wollen und was Sie dafür zu tun bereit sind!

Jesus kennt uns nur allzu gut. Und drum sagt er es uns ganz deutlich: Fangt schon heute damit an; verschiebt es nicht auf morgen. Denn: „Ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“

Die Lichter draußen an den Bäumen, die schön beleuchteten Fenster, auch ein Besuch auf dem Adventsmarkt und eine in Ruhe genossene Tasse Glühwein können uns helfen dabei. Versuchen wir, die vor uns liegende Zeit auch etwas zu genießen – und denken wir nicht nur an den ganzen Weihnachtsrummel, der uns eher vom weihnachtlichen Geheimnis wegführt.

Das weihnachtliche Geheimnis – es ist das Kind von Betlehem, Jesus, der als Sohn Gottes Mensch wird. Jesus hat uns durch seine Menschwerdung auch noch einmal ganz deutlich gezeigt, dass wir Menschen nicht nur einen Wert haben, sondern eine Würde.

Die Würde eines Menschen geht um ein Vielfaches über seinen Wert hinaus. Nehmen wir den Materialwert, den ein Mensch hat: der überwiegende Teil ist Wasser, ein bisschen Knochen, ein bisschen Blut, zusammengerechnet wohl so 2 oder 3 €

Manche Menschen haben einen Marktwert, wenn sie gut ausgebildet sind. Oder wenn sie Sportler sind: Neymar beispielsweise völlig überzogene 222 Millionen Euro. Oder unsere Spitzenfunktionäre, die viel Geld verdienen, das sie hoffentlich auch wirklich wert sind.

Die Würde eines jeden Menschen geht dabei noch einmal weit darüber hinaus. Die Würde eines Menschen besteht darin, dass wir Gottes Schöpfung sind, von Gott unendlich geliebte Kinder. Und diese Würde kann man mit allem Geld der Welt nicht bezahlen. Man kann sie auch nicht verhandeln.

Auch das will uns Jesus sagen, wenn er als kleines, wehrloses Kind auf die Welt kommt. Und er will das uns allen sagen, dass wir menschliches Leben, wie immer es auch aussehen mag, schätzen sollen, seine Würde anerkennen sollen – weil Gott ja auch jedes Kind schätzt. Und das heißt, dass auch wir jedes Kind, das da im Mutterleib heranwächst oder später dann geboren wird, schätzen sollen / annehmen sollen / lieben sollen – weil Gott dieses Kind auch schätzt, annimmt und liebt.

Und so ist jedes Weihnachtsfest auch eine stille Provokation für all jene, die meinen, das, was da im Körper einer Frau heranwächst, sei überhaupt noch kein Mensch, sondern allenfalls ein Zellklumpen, dessen man sich ja entledigen kann. Es ist eine Provokation dem Gesetzgeber gegenüber, der Abtreibung zulässt. Es ist eine Provokation der Abtreibungsärztin gegenüber, die Abtreibungen als ein Mittel sieht, damit Geschäfte zu machen.

Weit gefehlt. Das, was da im Körper als Kind heranwächst, ist ein Mensch. Ein von Gott gewollter und unendlich geliebter Mensch. Und wir haben hier nicht das Recht, über Leben und Tod zu entscheiden.

Aber wir wissen auch, dass Kinder zwar von Gott gewollt und geliebt werden, dass es aber nicht immer ein Wunschkind ist – und dass, aus den verschiedensten Gründen heraus, die man auch ernst zu nehmen hat, Mütter oder Eltern sich mit vielen Fragen konfrontiert sehen, wo oftmals die Antworten selber nicht gefunden werden können, weil die Probleme zu groß sind.

Und ich denke, dass auch wir als Christen hier gefordert sind / dass auch wir hier die Augen nicht verschließen dürfen, sondern dass es unsere Aufgabe ist, in solchen Situationen zu helfen.

Das kann sein, dass ich selber jemanden kenne und hier meine Hilfe anbiete; das kann aber auch sein, dass ich Organisationen unterstütze, die sich dafür einsetzen, dass Kindern diese Würde nicht gewaltsam weggenommen wird. Es gibt hier viele dieser Einrichtungen, die eine wirklich gute Arbeit machen. Eine dieser Einrichtungen, die ich für sehr gut halte, ist heute wieder mal bei uns, um sich uns vorzustellen oder in Erinnerung zu rufen. Aber dazu später dann mehr.

All das ist Advent – Ankunft. Gott ist uns ganz nah: In diesen Tagen des Advent, wenn wir beten, aber auch, wenn ich einem anderen Menschen begegne, besonders jemandem, der in Not ist und der meine Hilfe braucht. Gott ist uns ganz nah. Er hat uns ein Herz gegeben, damit wir ihn suchen. Öffnen wir unser Herz, damit Jesus auch bei uns einkehren kann.

Amen.